

# Laibacher Zeitung.

Nr. 225.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 1. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsheftel jedesm. 30 fr.

1872.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. September d. J. dem k. l. General der Cavalerie Leopold Graf Sternberg die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Julius Graf Andrassy den kaiserlich russischen Andreas- und den königlich preussischen Schwarzen Adler-Orden, sowie das Großkreuz der königlich sächsischen Kautenkrone annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. September l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. und k. Sections-Chef, geheimer Rath Freiherr v. Hofmann den kaiserlich russischen St.-Annen-Orden erster Klasse und den königlich preussischen Kronen-Orden erster Klasse mit dem Emailbande des Rothem Adler-Ordens, dann das Großkreuz des königlich sächsischen Albrecht-Ordens; der k. und k. Hof- und Ministerialrath Freiherr Alfons de Point den kaiserlich russischen St.-Stanislaus-Orden erster Klasse, das Großkreuz des königlich sächsischen Albrecht-Ordens und den königlich preussischen Rothem Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Sterne; der k. und k. Sectionsrath Gabriel v. Baprik den kaiserlich russischen St.-Stanislaus-, den königlich preussischen Kronen-Orden zweiter Klasse und den königlich sächsischen Albrecht-Orden dritter Klasse, endlich der k. und k. Hof- und Ministerialconceipist Emerich v. Böchy den kaiserlich russischen St.-Annen-Orden dritter Klasse und den königlich preussischen Kronen-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Kassier des k. l. Hof-Zahlamtes Franz Fuchs den ihm verliehenen kaiserlich russischen St.-Annen-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. September d. J. den bisherigen Noerdirector des Staatsgeistes in Radauz Wenzel Hecke unter tozfreier Verleihung des Titels eines k. l. Regierungsrathes zum ordentlichen Professor einer k. l. Regierungsrathes zum ordentlichen Professor für die Lehre vom landwirthschaftlichen Betriebe, von der Domänen-Organisation und der landwirthschaftlichen Taxation; ferner den früher an der höheren landwirthschaftlichen Staats-Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg bediensteten und seither als Leiter der Seidenbau-Versuchsstation in Görz angestellten Professor Friedrich Haschke zum ordentlichen Professor für die Theorie des allgemeinen Pflanzenbaues; endlich den bisherigen Adjuncten an der k. l. landwirthschaftlichen chemischen Versuchsanstalt in Wien Franz Schwachhöfer zum außerordentlichen Professor für chemische Analytik und Laboratoriums-Übungen — sämmtlich an der k. l. Hochschule für Bodencultur in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Chlumeczy m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### zum Kriegsbudget 1873.

Einige Ansätze des gemeinsamen österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums im Budget pro 1873 haben im Schoße der Reichsrathsdelegation Abstriche erfahren. Rein geringer Theil der öffentlichen Blätter ist es, der diesen Abstrichen aus patriotischen und politischen Rücksichten seine Zustimmung versagt.

Der Kriegsminister Freiherr von Kuhn verteidigt eine längere Präsenzzeit der Truppen behufs der Erziehung von brauchbaren Unteroffizieren; er betont die Organisirung mehrerer Militärbranchen als dringend notwendig.

Das „Fremdbl.“ bezeichnet die Mahnung, die von einem der Delegierten ausgesprochen wurde, man möge mit dem Organisiren aufhören und sich mit dem Bestehenden zufrieden geben, als verfrüht. „Aufhören“ kann der Kriegsminister erst dann, wenn er fertig ist und

fertig ist er erst dann, wenn jedem Mangel abgeholfen und kein Theil der complicirten Heeresmaschine seinen Dienst versagt. Dieses Ziel ist leider noch nicht erreicht, und wenn das Plenum der Delegationen die Abstimmung des Budgetausschusses acceptieren sollte, so wird es auch nicht erreicht werden.

Der „Beste Lloyd“ beleuchtet an leitender Stelle die bisherige erfolgreiche Thätigkeit und die unlängbaren Verdienste des gemeinsamen Kriegsministers Freiherrn von Kuhn. Vernehmen wir das citierte Organ: „Baron Kuhn mußte bei Uebernahme des Portefeuilles das Reconstructionsmerk des Heeres von vorne beginnen. Seine Thätigkeit ist seither eine so umfassende, eine so aufreibende und sieberhafte, daß nur derjenige sich davon eine richtige Vorstellung zu machen vermag, der selber mitten in diesem Wirbel lebt. Es gibt heute keinen Zweig des Heerwesens, der nicht von dieser reformatorischen Thätigkeit berührt worden wäre.

Es wurden zunächst unter großen Wehen das Wehr-gesetz und mit diesem die beiden Landwehren ins Leben gerufen; man mußte Compromisse nach oben, nach unten und nach allen Seiten eingehen; durch die Reformation der Reservecommanden wurden aus 80 für den Kriegsfall 160 Infanterieregimenter gebildet; eine dieser entsprechenden Erhöhung erhielten auch alle anderen Waf-sengattungen, ohne Mehrbelastung der Finanzen, und zwar nur dadurch, daß Baron Kuhn mit der verkürzten Präsenz-Dienstzeit auch ehrlich und rückhaltlos die Umwandlung der Wehrmacht aus einem stehenden Berufs-in ein Cadre-Heer acceptiert; mit Einschluß der beiden Landwehren stellt Oesterreich-Ungarn — Dank diesem Systeme — im Falle eines Krieges die imposante Macht von einer Million zweimahlhunderttausend Streikern mit 1456 Feldgeschützen auf; Monturen, Rüstungen, Sättel, Zuggeschirre, Munition, Waffen, Trainfuhrwerke für diese gesammte, in drei Armeen und dreizehn Armeecorps gegliederte kolossale Macht stehen wohlmagazinirt und wohlverwaltet ständlich zur Verfügung, und was zur Ergänzung der Vorräthe noch fehlt, wird im dies-jährigen Budget angesprochen; die Militär-Bildungs-anstalten erfahren insofern eine sehr vortheilhafte Umge-staltung, als jene Institute vermehrt wurden, aus wel-chen unmittelbar die Eintheilung zur Truppe erfolgt, während behufs Verminderung der Kosten die nur zur Vorbereitung im militärischen Unterrichte bestimmten Anstalten allmählig aufgelassen wurden; die zur Heran-bildung des Offiziersnachwuchses errichteten Cadeten-schulen versprechen Musteranstalten zu werden; es wurde kein Mittel verabsäumt und in der Beförderungsvor-schrift sogar über das Maß des Angezeigten hinausge-gangen, um nur den wissenschaftlichen Wettstreit im Of-fizierscorps zu wecken und zu heben; zur Gewinnung geeigneter Staabs-officiere ließ sich Kuhn, trotz des Wider-spruches so mancher gebienter Offiziere, von der Etablierung des Central-Infanterie- und Cavaleriescorps nicht abhalten; die materiellen Bedürfnisse der Soldaten, die Sorge für die sanitären Verhältnisse, die Regulie-rung der Gebühren der Offiziere und Beamten wurden auch nicht außer Acht gelassen; die ökonomisch-admini-strative Thätigkeit im Heerwesen wurde aus ihrer Em-pirie herausgerissen, auf eine wissenschaftliche Grund-lage gestellt und durch das „technische und admini-strative Militärcomité“, eine der glänzendsten Schöpfungen Kuhns, alle Hilfsmittel der Technik und Statistik der-selben tributär gemacht. Kurz, wohin wir blicken, ent-faltet sich überall ein Bild reformatorischer Arbeit in großen, gewaltigen Zügen. Und was hiebei dem Frei-herren von Kuhn vor allem als Verdienst, als eine volle That anzurechnen ist, das ist die Creierung eines wirk-lichen Kriegsministeriums, die Sammlung aller militä-rischen Macht in seinen Händen, wodurch er allein be-fähigt wird, auch die Verantwortung für den Zustand der Armee und die Vorgänge in derselben vor der Volks-vertretung zu übernehmen und alles einheitlich und har-monisch zu leiten und zu ordnen. Wer da weiß, welche Einflüsse und Factoren seit jeher neben und über den Ministern sich in Bezug auf die Dinge im Heere gel-tend gemacht haben, wird die Willensstärke Kuhns, der sich diese Stellung so einzurichten mußte, gewiß schätzen müssen. Wenn wir die militärische Organisations-geschichte Oesterreich-Ungarns durchblättern, finden wir unter allen Hofkriegsraths-Präsidenten und Kriegsministern nur zwei, welche mit der gleichen Omnipotenz ausge-rüstet waren: den großen Prinzen Eugen und den Erz-herzog Karl.

Es wurde nun in der letzten Zeit wiederholt das Gerücht verbreitet, die Stellung des Ministers sei erschüt-

tert. Nach unserem Dafürhalten können diese Gerüchte nur in zwei Fällen Anspruch auf irgend eine Glaubwür-digkeit erheben; entweder bereiten die Delegationen dem Kriegsminister bei der Botierung einzelner Posten des Budgets solche Schwierigkeiten, die denselben zum Rück-tritte zwingen, oder aber es hat die Krone der bisherigen Leitung und Verwaltung des Kriegsdepartements ihr Ver-trauen entzogen. Ein drittes gibt es nicht.

Was nun den ersten Fall betrifft, so haben ja die Berathungen über das Budget in den Heeresausschüssen bis jetzt noch lange nicht jene Differenzen ergeben, welche so ernste Folgen bedingen würden. In dem Verhalten der Delegationen liegt also, wenigstens vorderhand keineswegs der Grund zu dem Gerüchte von der erschüt-terten Stellung des Ministers. Dieser Grund müßte also in der zweiten Voraussetzung zu suchen sein — wie man uns aber versichert, wäre diese Suche vergeblich. Allerhöchsten Orts weiß man die Energie und die außer-ordentlichen Leistungen des Frh. v. Kuhn als Organi-sator und Verwalter gar wohl zu würdigen. Daraus ergibt sich nun auch, was von all' diesen Gerüchten, die offenbar auf willkürlichen Erfindungen beruhen, zu hal-ten sei.

Wir müssen gestehen, wofern es nur dem Feldmar-schallieutenant Kuhn gelingen sollte, mit den Delegationen bezüglich des Budgets in gleicher Weise ins Reine zu kommen, wie in den verangenen Jahren, und wenn den Delegationen die Versicherung gegeben wird, daß man ihren Beschlüssen im grauen Hause „am Hofe“ zu Wien mit etwas mehr Ernst begegnen wolle, wir gewiß mit lebhafter Befriedigung das weitere Verbleiben Sr. Ex-cellenz an der Spitze des gemeinsamen Heereswesens be-grüßen würden.

Daß wir weit davon entfernt sind, die hohen Ver-dienste Kuhns um die Hebung des vaterländischen Heer-wesens zu verkennen, haben wir ja im Vorstehenden satzfam angedeutet. In wissenschaftlicher, taktischer und tech-nischer Beziehung hat die Armee Fortschritte gemacht, welche wir nicht unterschätzen dürfen. Daß die fortschritt-lichen und geistig regsameren Elemente im Heere unter Kuhns Regime Oberwasser bekommen, wissen wir recht gut, was jedoch nach ihm folgen würde, wissen wir aber nicht. Die militärischen Größen sind in der Liste unse-rer Generale nicht zu dicht gefäet; hat sich daher unter ihnen ein Talent wirklich als solches bewährt, dann hätte man sich wohl, die Kraft desselben allzurosch abzu-nützen. Einiger Haushalt erscheint daher sehr erspießlich. Und darum sagen wir nochmals, wenn man vom mili-tärischen Standpunkte aus die Dinge betrachtet, so stellt sich die Fortdauer der bisherigen Armeeleitung als drin-gend wünschenswerth dar. Was dem Heere vor allem noch thut, ist ja die endliche Consolidirung der Zustände. Die Verordnungsblätter mit den organischen Bestim-mungen und den mannigfaltigen neuen Instructionen füllen schon beinahe eine Bibliothek aus. Es wurde in dem letzten Jahrzehend so viel befohlen, widerrufen, aufgebaut, niedergedrissen, organisiert und wieder reorganisiert, daß sich begreiflicher Weise aller Gemüther eine den Dienst sehr schädigende Unsicherheit bemächtigen mußte. Nichts wäre darum gefahrvoller, als durch neuerliche Expe-rimente und durch einen abermaligen Wechsel in der höchsten Armeeleitung den ohnehin nicht zu starken Glauben an das Bestehende noch mehr zu erschüttern.

## Die Action der Reichsraths-Delegation.

Der Budgetausschuß der Reichsraths-Dele-gation erledigte in der Morgen Sitzung am 27. v. M. die Titel III, XVIII, XIX und XX des Ordinariums des Kriegsbudgets. Es wurde zumeist auf die im vorigen Jahre bewilligten Summen zurückgegriffen mit einem Zuschlage, der durch die seitliche Preissteigerung noth-wendig geworden ist. Titel III: „Truppenkörper“, wurde mit 23,453,000 fl. bewilligt. Außerdem wurden für Truppen-Concentrirungen 150,000 fl. eingestellt; dabei wird für Verstärkungen auf den Feldern durch die Truppen bei Gelegenheit von Manövern in entsprechender Weise vorgesorgt. Bei Titel XVIII: „Natural-Versorgung“, beantragt Reichbauer, 15 Millionen einzustellen; bewilligt werden 15,540,000 fl. Bei Titel XIX: „Mannschafts-kost“, beantragt der Referent 9,800,000 fl., angenommen werden 10,142,640 fl. Titel XX: „Monturwesen“, wird mit 7,368,497 fl. eingestellt. Reichbauer referiert hiebei über eine Petition der Schuhmacher von Skotie in Böhmen um Aufhebung der Stene'schen Lieferungs-vertrages und beantragt die Kündigung dieses Vertrages. Kuhn erklärt, die Armee sei mit den Lieferungen Stene's

zufrieden, und er werde, bis etwas Besseres vorgeschlagen sei, an dem Vertrage festhalten. Die Beschlußfassung hierüber wurde vertagt.

Der Budget-Ausschuß erledigte in der Abend Sitzung vom 27. v. M. das Ordinarium des Marine-Budgets. Die von der Regierung präliminirten Summen wurden im großen und ganzen genehmigt; die beantragte Gageerhöhung der Marinegeistlichkeit wurde jedoch abgelehnt.

In der Vormittags-Sitzung des Budget-Ausschusses vom 28. v. M. wurde Dr. Giska zum General-Berichtersteller über das Kriegs-Budget gewählt. Sodann wurden Titel IV (Fahrwesen-Expos) mit 291.008 fl., Titel XII (Genie- und Militär-Baudirection) mit 2.497.000 fl., Titel XIII (militär-geographisches Institut) mit 358.257 fl. und Titel XIV (Militär-Sanitätswesen) mit 3.098.102 fl. angenommen. Außerdem wurden bei Titel XII zwei Resolutionen angenommen, womit eine Vereinfachung der Administration bei den Militär-Baudirectionen angestrebt wird.

Die bisherigen Abstriche betragen: Bei Titel I: 108.863 fl., bei Titel II: 192.712 fl., bei Titel III: 874.773 fl., bei Titel IV: 50.000 fl., bei Titel V: 100.090 fl., bei Titel XII: 396.651 fl., bei Titel XIII: 36.648 fl., bei Titel XIV: 91.760 fl., bei Titel XVIII: 770.137 fl., bei Titel XIX: 1.180.428 fl. und bei Titel XX: 1.169.339 fl.

Reichbauer referierte über Titel IV: „Fahrwesen“. Er findet eine große Unordnung in der Gebahrung und eine ungerechtfertigte Erhöhung der Ausgaben. Er spricht für die Streichung des Postens eines General-Fuhrwesen-Inspectors. Herbst ist gegen die Erhöhung des Standes der Thierärzte und beantragt, 291.008 fl. zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen. Giska referiert über den Titel XII: „Genie- und Bau-Directionen“, und beantragt, statt der geforderten 2.866.651 fl. nur zwei Millionen 470.000 fl. zu bewilligen, sonach einen Abstrich von 397.000 fl. Referent beantragt die Resolution: Es seien alle Gebäude, welche für militärische Zwecke nicht unumgänglich notwendig sind, der Civil-Verwaltung zu übergeben und der Administrations-Apparat sei durch Verminderung der Gageisten zu vereinfachen. Grocholski beantragt die Bewilligung von 3.582.057 fl., Wickenburg 2.501.000 fl. Beide Anträge werden abgelehnt und der Antrag des Referenten, sowie die Resolution angenommen. Bei Titel XIII: „Geographisches Institut“, wird der Antrag des Referenten auf einen Abstrich von 36.608 fl. angenommen. Titel XVI: „Sanitätswesen“, wird mit 3.098.102 fl. eingestellt.

Der Budgetausschuß hielt am 28. v. M. abends eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand das Marinebudget. Sonntag den 29. d. wurde die Beratung über das Kriegsbudget fortgesetzt. Die Summe der bisherigen Abstriche bei den Titeln I, II, III, V, XVIII, XIX und XX beträgt 4.106.340 fl. In der Abend Sitzung vom 28. v. M. wurde das Extraordinarium des Marinebudgets erledigt, und zwar wurde Titel I: „Gagen für die beim k. k. Heere auf Rechnung des Kriegsmarine eingereichten Offiziere“, ins Extraordinarium des Kriegsbudgets übertragen; Titel II: „Vohnungen und Bekleidungs-Massagelder“, mit 30.000 fl.; Titel III: „Dienst auf dem Lande“, mit 36.400 fl.; Titel V: „Anstalten“, mit 23.100 fl.; Titel VI: „Instandhaltung, Ersatz und Betrieb des Flottenmaterials“, mit 1.816.240 fl.; Titel VII: „Marine-Artillerie“, mit 262.570 fl.; Titel VIII: „Land- und Wasserbauten“, mit 322.750 fl.; Titel IX: „Besondere Marinauslagen“, mit 18.000 fl. angenommen. Ebenso wurde die Erstreckung der Berechnungs- und Verwendungster-

mine der Kriegsmarine bewilligt. Der Skene'sche Vertrag wurde einem Specialreferenten, Dr. Schaub, überwiesen.

### Bur ungarischen Adresse.

„Naplo“ bezeichnet den Adressentwurf der Dealpartei als ein taktvoll und staatsmännisch verfaßtes Actenstück. Die Adresscommission sei einer Thronrede gegenüber gestanden, die erstens eine ganze Reihe unserer wichtigsten inneren Fragen aufgenommen, zweitens noch außer diesen von einer Reihe anderer Agenden sprach und drittens die logische Reihenfolge der Fragen nicht berührt hat. Sollte nun der Adressentwurf alle diese Fragen erschöpfend behandeln, auf den Geist der Reformarbeiten eingehen und die Lücken der Thronrede ausfüllen, so hätte die Adresscommission über das ganze Wesen der inneren Fragen entscheiden müssen, was aber nicht erwartet werden kann. Der Adressentwurf sei nach all dem keine glänzende, aber jedenfalls eine der Lage entsprechende Arbeit.

„Reform“ dagegen ist von dem Adressentwurf nicht befriedigt. Er sei voll Wiederholungen und Verusungen, auf die Thronrede und er sei kein Actenstück, welches würdig als die Manifestation erscheinen könne, auf deren Schultern das Werk der Regeneration Ungarns liegt.

„Maahar Politika“ hält keinen der eingebrachten Adressentwürfe für bedeutend, den Adressentwurf der Linken aber für absolut überflüssig; es würde vollkommen genügt haben, den Standpunkt der Partei klar zu machen, wenn einige Redner während der Debatte ihre Meinungen auseinandergesetzt hätten.

Die Thatsache, daß dem Abgeordnetenhause so viele Adressentwürfe vorliegen werden, nennt „Hon“ einen traurigen Zustand. Der Adressentwurf der Dealpartei, meint das oppositionelle Blatt, gewähre der Regierung zu freier Hand; wenn man diesen Adressentwurf durchliest, so muß man entweder zu dem Glauben gelangen, das Land habe gar keine Reformfragen, oder daß die Majorität des Reichstages alles von der Regierung erwartet, deren Hände sie durch keinen einzigen leitenden Gedanken bindet. Das Oberhaus hat da die Rechte überflügelt, fährt „Hon“ fort, indem es der Regierung Reformideen vor das Auge stellte. In dem Adressentwurf der Opposition hingegen sind klare und entschiedene Principien ausgesprochen. Ein Vergleich dieser Adresse mit der dealistischen müsse immer zum Vortheile der oppositionellen ausfallen.

### Baierns Ministerpräsident.

Die „Spener'sche Zeitung“ bringt eine biographische Skizze über den neuen Ministerpräsidenten, Herrn von Pfreyschner, nachstehenden Inhaltes: „Herr von Pfreyschner stammt aus einer fränkischen Familie und wurde zu Würzburg als Sohn eines verdienten bayerischen Offiziers geboren.

Nicht etwa hohe und höchste Gönnerschaft, sondern der Umstand, daß er in seinem Jahrgang das beste Staats-Examen im ganzen Lande gemacht hatte, verschaffte ihm frühzeitig die Stelle eines Regierungs-Assessors in Anebach. Dort that er sich im Finanzfach so hervor, daß er bald ins Finanzministerium berufen wurde, wo er vom Assessor rasch zum Rath avancierte. Im Jahre 1864 wurde er zuerst Handelsminister, dann war er lange Finanzminister und jetzt, in der Mitte der fünfziger Jahre stehend, vertraut man ihm die wichtige Rolle des Ministers des Auswärtigen an. Seine in Baiern ungewöhnlich rasche Carrière rührt zumeist von

seiner großen Gewandtheit im Verkehr und seiner in Baiern seltenen Redefähigkeit her, durch die er sich als Ministerialrath im bayerischen Landtag unentbehrlich gemacht und bei vielen Gelegenheiten, zum Beispiel der münchener Industrieausstellung, den Eisenbahnverträgen mit anderen Staaten u., hervorgethan hatte. Herr von Pfreyschner ist ein aufgeklärter Mann und ein durchaus ehrenwerther Charakter, der die politischen Nothwendigkeiten klar erkennt und der an geschlossenen Verträgen nie ein Jota abmarkten wird. Seine Ehrenhaftigkeit ist überall im Lande anerkannt, sie zeigt sich im kleinen in einer fast pedantischen Ehrfurcht vor dem Amtsgeheimnis, im großen in einer Integrität, die auch vor dem Scheine der Benützung der amtlichen Stellung im persönlichen Interesse zurückbleibt — Beweis, daß der frühere Ministerialrath nie im Verwaltungsrath der Dübahn als Regierungs-Commissär saß. Diese mehr negativen Tugenden sind begleitet von seltener Schärfe des Verstandes; sein entwickelter Sinn für das formelle Recht und sein objectiv leidenschaftloses Urtheil werden ihn das „suum cuius“ jederzeit beobachten lassen, so daß er oem Reiche gibt, was des Reiches ist, und — den Ultramontanen gegenüber, zu denen er gar keine Hinnelung besitzt — dem Staate, was des Staates ist. Seine Vergangenheit, die ihn in engsten bayerischen Kreisen stets festhielt, läßt vermuthen, daß ein Drang, sich in große Kämpfe zu stürzen, bei ihm nicht vorhanden sein wird, denn leicht wird auch ein hochbegabter Mann in solcher Umgebung etwas von jener bayerischen Gemüthlichkeit annehmen, die sich nicht gerne unnöthig anstrengt und die Lösung großer Fragen lieber hinauschiebt, als rücksichtslos zu erstreben trachtet. Herr von Pfreyschner ist der älteste bayerische Minister, hat schon unter v. d. Pfordten gedient und, so lange er Fachminister für Finanzen war, hat er manche politische Krisis persönlich unangefochten überstanden.

### Bur Temporalienperre des Bischofs von Ermeland.

Die „N. Allg. Ztg.“ veröffentlicht ein Schreiben des preussischen Cultusministers an den Bischof von Ermeland vom 25. d. M., welches den Inhalt der zwischen der Regierung und dem Bischofe gewechselten Schriftstücke recapituliert, sodann betont, daß die Regierung, obwohl sie das Entgegenkommen in den Erklärungen des Bischofs anerkenne, außer Stande sei, darin die Bürgschaften zu finden, welche sie im Interesse des Staates und dessen Angehörigen zu fordern verpflichtet ist. Der Gegensatz zwischen den staatsrechtlichen Anschauungen des Bischofs und den Grundprincipien des preussischen wie jedes anderen Staatswesens bestehe trotz der gebotenen Ausdehnungsangelegenheiten ohne gehoffte Lösung fort. Die Staatsregierung vermöge nicht weiter die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß aus den Mitteln des Staates, dessen Befehlen der Bischof sich nicht unbedingt unterworfen hat, für die Unterhalt des Bischofs Zahlungen geleistet werden; diese Zahlungen seien vom Landtage in der Voraussetzung bewilligt, daß diese Befehle und die Verfassung Preußens, auf deren Grund die Bewilligungen erfolgten, von den Empfängern der betreffenden Staatsgelder auch immer als für sie gültig und verbindlich anerkannt werden. Sobald diese Voraussetzung aufgehoben ist, wie es durch die amtlichen Erklärungen des Bischofs der Fall war, wird die Verechtigung der Regierung zur Zahlung zweifelhaft; die Regierung werde daher die betreffende Zahlung bis auf weiteres einstellen.

## Seuiffelon.

### In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit  
von J. Steinmann.

#### IX. Kapitel.

Getrennt. — Getraut.

(Fortsetzung.)

Ehe die Klammer jedoch ging, befand sich in der Hand des Beamten Korn ein Zwanzigthalerschein, den dieser, unbemerkt von dem Beamten Schmidt, in die Tasche praktizierte.

„Die Klammer ist diesmal ungerechter Weise denunciert“, sagte der Beamte Schmidt.

„Es gibt immer schlechte Menschen“, erwiderte der Beamte Korn, „die sich ein Vergnügen daraus machen, andere Leute zu verdächtigen und die Polizei zu hegen. Aber laßt mich den Halunken nur erwischen, er soll glauben, daß Ostern und Pfingsten diesmal auf einen Tag fallen. Ich kann mir schon denken, wer der Klammer hat schaden wollen.“

Unter derartigen lieblichen Gesprächen über die Verderbtheit der Menschen verließen die Beamten den Bahnhof. Sie hatten ihre Mission erfüllt und gönnten sich nun ein Frühstück, um Leib und Seele nach solchen Strapazen zu stärken.

Die Zeit begann zu fliegen. Je milder die Lüfte wehten, je länger die Tage wurden, um so rascher schien

ein Tag dem andern zu folgen. Mit bunten Blumen lockt der Frühling den Menschen in den Sommer, und wie ein Kind auf blumiger Wiese vergißt, daß sich die Sonne schon neigt, vergißt der Mensch im Frühling das Eisen der Tage, das Fliegen der Zeit, bis erst der öde Winter uns an den schönen Traum zurückdenken läßt.

Georg hatte schon oft an Antonie geschrieben. Seine Briefe athmeten Glück und Leben, frohe Hoffnung und festes Vertrauen. Sein Talent war wirklich ein bedeutendes, seine Ausdauer und Lust für das neu erwählte Fach waren sichere Gewährleute für das Gelingen seines Planes. In seinem letzten Briefe theilte er Antonien die Absicht mit, ganz in Düsseldorf wohnen zu bleiben und sie mit ihrer Mutter dorthin kommen zu lassen.

„Ich würde den Tag segnen, an dem wir diese Stadt verlassen“, sagte Madame Ehrnsried.

Sie hatte Recht, diesen Wunsch zu äußern. Sie hoffte, die Vergangenheit los zu werden, die wie ein Alp auf ihr lag, sie hoffte aus den Händen des Beamten zu kommen.

Vor einigen Tagen war ihr Peiniger wieder bei ihr gewesen.

Sein diesmaliger Besuch galt der Zukunft des Knaben.

„Er kann Schiffsjunge werden“, sagte er. „Was soll er lange die Schule besuchen, dazu ist kein Geld vorhanden.“

„Ich habe gerade feinetthalben so manches entbehrt, um ihm den Besuch guter Schulen zu ermöglichen“, wandte die Witwe schüchtern ein.

„Warum sind Sie so thöricht gewesen?“ lautete die grobe Antwort. „Der Knabe kann nächste Ostern confirmiert werden und dann zur See gehen.“

„Aber Ernst hat gar keine Neigung zum Seemann“, entgegnete die Witwe. „Er möchte gerne viel lernen.“

„Varifari“, unterbrach sie der Beamte. „So ein Bursche wird nicht lange nach seinem Reichthum gefragt, und wenn er nicht will, werden wir ihn schon zwingen.“

„Ernst hat aber gute Anlagen, er hat große Talente für die alten Sprachen und die Geschichte. Sein Lehrer sagte mir, er würde einst bedeutendes leisten können.“

Der Beamte lachte roh auf.

„Talente — pah — Unsinn. Alle Menschen haben Talente, warum soll ihr Knabe nicht auch ein paar davon haben!“

„Meiner Meinung nach ist es jedoch Pflicht, die Talente eines jeden Menschen auszubilden.“

„Da hätte man viel zu thun. Im Vertrauen gesagt, ich hätte Sie für klüger gehalten, Madame. Die Talente sind ganz schön, wenn man Geld hat — für die Armen ist so etwas Luxus. Wenn ich etwas zu sagen hätte, müßten die Armen dumm bleiben. Dann fühlen sie sich glücklich. Sobald sie klug werden, wollen sie mehr haben und werden unzufrieden. Ihr Ernst wird ein tüchtiger Seemann und damit Punctum.“

Er half der Witwe kein Bitten und Flehen, der Beamte verharrte bei diesem Ausspruch. Nur eine Hoffnung blieb der Gequälten. Es war noch ein Jahr bis zu den nächsten Ostern — dann konnte sich vieles ändern.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Vorlagen in Spanien.

Zum Congresse wurden Gesetzentwürfe eingebracht betreffs Aufhebung der Corscription, Einführung des obligatorischen Militärdienstes, Auflösung der Festungen Penon und Gomera an der Küste von Africa, Reform des Hypothekengesetzes, der Strafsproß-Ordnung mit Einführung der Jury, des Geistlichengesetzes durch Ueberlassung der Bezahlung der Priester an die Gemeinden, Aufhebung der Marine-Inscription und Reform des Avancements in der Marine. — Der Finanzminister legte folgenden Finanzplan vor: Durch 5 Jahre sind die Interessen der Staatsschuld zu zwei Dritteln in barem und zu einem Drittel in Titeln der consolidirten Staatsschuld zu bezahlen. Die Regierung garantiert die Zinseszinszahlung mittelst der Nationalgüter, deren Werth durch leicht umzusetzende und bei der Hypothekbank deponierte Wertpapiere repräsentiert wird. Die Regierung respectirt die Amortisirung der Actien auf Straßenbauten und andere öffentliche Arbeiten, sowie die Schulden an Private, um keine Reclamationen hervorzurufen. Die Amortisirung der Eisenbahn-Obligationen wird aufgehoben und die Convertirung derselben in Rententitel erleichtert. Der Minister beantragt Reform aller Steuern. Einführung eines neuen Steuertarifes für industrielle Unternehmungen, zehnprocentige Besteuerung der Frachtabgaben und fünfprocentige Besteuerung der Rente, Obligationen und Actien. Gewisse Verzehrungssteuern werden wieder eingeführt, desgleichen wird Petroleum besteuert. Hiedurch erwächst dem Staateschatze eine Mehreinnahme von 15 Procent des gesammten Budgets. Die zu errichtende Hypothekbank ist berufen, die Couponzahlung zu sichern, welche der Banque de Paris et des Pays-Bas anvertraut wird. Schließlich bittet der Finanzminister um die Ermächtigung, consolidirte Schuldtitel in genügender Anzahl zu emittieren, um 250 Millionen Francs in Barm zu erlangen.

## Bur Alabama-Frage.

Die „Wiener Abendpost“ bringt nachstehenden Bericht: „Seit die Entscheidung des genfer Schiedsgerichtes ohne Angabe der von den einzelnen Mitgliedern als maßgebend erachteten Gründe veröffentlicht wurde, ist die Alabama-Angelegenheit in London nochmals nach allen Richtungen hin gründlich erörtert worden. Das Ergebnis der zahlreichen Betrachtungen über die Sache war im großen und ganzen die Erwägung, daß die Entschädigungssumme zwar eine bittere Pflanze für den britischen Steuerzahler sei, daß man sich indessen immerhin Glück wünschen dürfe, den alten Streit in solcher Weise geschlichtet zu sehen. Besonderer Nachdruck wurde auf den Umstand gelegt, daß unter den bisherigen Satzungen des Völkerrechtes England nun und nimmer hätte verurtheilt werden können und daß die Annahme der neuen Regeln des Washingtoner Vertrages, mit anderen Worten die Nachgiebigkeit der britischen Regierung in der Principienfrage der Grund sei, auf welchem das Urtheil zu Ungunsten Englands ruhe.“

Ohne übrigens den Schiedsrichter in irgendeiner Weise zu nahe treten oder ihre Befähigung als Juristen und ihren hohen Rechtlichkeitsförm als Menschen im geringsten bezweifeln zu wollen, huldigt man in England doch der Ansicht, daß eine gründliche praktische Bekanntschaft mit den Fragen der Möglichkeit und Billigkeit im allgemeinen, wie sie ein Richter in der Ausübung seines Amtes erlangt, so wie eine genaue Kenntnis der Schwierigkeiten, mit welchen eine Seemacht bei Aufrechterhaltung ihrer Neutralität zu kämpfen hat, die einzelnen Mitglieder des Tribunals zu einer mildereren Beurteilung der Haltung Englands geleitet haben würde. Die Hoffnung, daß Sir Alexander Cockburn in Motivierung seiner Ansicht, welche bekanntlich in mehreren Punkten von derjenigen der übrigen Schiedsrichter abwich, zunächst Englands Stellung in der ganzen Frage, dann aber auch die von der Richterbank aus gerichtete mildere Anschauung über die Pflichten der britischen Regierung gründlich darlegen werde, war der Grund, warum die Veröffentlichung der Aufstellungen der Schiedsrichter zur Begründung ihres Botums mit besonderer Spannung erwartet wurde.

In einem Supplement zu der amtlichen „Gazette“, das volle 350 Seiten stark ist, liegen diese Schriftstücke nunmehr vor, und man muß gestehen, daß der Lord-Oberrichter, der für seine Person allein 250 Seiten in Anspruch nimmt, den von seinen Landsleuten gegebenen Erwartungen vollständig entsprochen hat. Der amerikanische Schiedsrichter Herr Adams hat seine Ideen auf einem Raume von 40 Seiten dargestellt und die Auseinandersetzungen des Vicomte Tajuba, des Herrn Stämpf und des Grafen Sclopis füllen zusammen weitere 40 Seiten.“

## Politische Uebersicht.

Kaisbach, 30. September.

Das ungarische Amtsblatt publicirt die internationale Telegraphen-Convention vom 14. Jänner 1872 und das am 2. September l. J. vom Unterrichtsminister Pauler erlassene Regulativ für die Bildung von Corporationen durch Communal-, Volks- und Bürgerschullehrer und deren Wirksamkeit. — In der am 28. d. M.

stattgefundenen Sitzung des ungarischen Unterhauses empfahl Pulszky in kurzer Rede den Commissionsentwurf. Tisza spricht für den eigenen Entwurf, betont die Nothwendigkeit, daß in der Adresse der staatsrechtliche Ausgleich erwähnt werde, erklärt, auf dem alten Programme zu beharren, und wiederholt die Verdächtigungen, die in letzter Zeit in der Presse gegen den Grafen Lonyay laut geworden sind. Nachdem Tisza geendet, weist Graf Lonyay diese Verdächtigungen unter dem stürmischen Beifalle der Rechten zurück. — Nachdem die Sectionen des Unterhauses die Beratungen des Gesetzesentwurfes über die Klausenburger Universität am 27. d. abgeschlossen, hat der Centralauschuß den Gesetzesentwurf mit geringen stilistischen Abänderungen nach dem Gutachten der Schulcommission angenommen. Bezüglich des von der vierten Section beantragten militärischen Lehrcurses wurde beschlossen, denselben nicht eigens in das Gesetz aufzunehmen, sondern mit der Einführung dieses Curses das Ministerium zu beauftragen. Zum Berichterstatter des Centralauschusses wurde Aladar Molnar gewählt. Einem Ertrag des Unterrichtsministeriums zufolge wird die Klausenburger Universität am 1. November d. J. eröffnet.

Die Provinzial-Landtage von Hannover und Schleswig-Holstein und die Communal-Landtage der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden traten am 29. d. M. zusammen. Den Landtagen von Hannover, Schleswig-Holstein und Kassel werden als wichtigster Gegenstand die Entwürfe von Gesetzen über das Grundbuchwesen in diesen Provinzen vorgelegt werden. Dem hannoverschen Provinzial-Landtag werden ferner Vorlagen über das bäuerliche Recht, über die Gesetzgebung und die Organisation der Behörden im Jade-Gebiet, über die Umgestaltung der Landstraßen-Verwaltung zugehen. Der schleswig-holsteinische Landtag wird das zu erlassende Statut für die Verwaltung der Immobilien-Feuer-Versicherungsanstalten der Provinz und das Reglement für die Classification der versicherten Gebäude zu beraten so wie die Wahl eines Landesdirectors zu vollziehen haben. Dem hessischen Communal-Landtag wird noch ein Gesetzesentwurf über die Verwertung der Forstnutzungen aus den Staatswaldungen vorgelegt werden. Dem hessischen Communal-Landtag wird es obliegen, die behufs Ausführung des Dotationsgesetzes vom 11. März d. J. aufgestellten Reglements über die Mitwirkung der Communalstände bei den Chaussee- und Sem.-indewege-Bauten so wie für die provinziellen Anstalten und für die neu zu errichtende Provinzial-Hilfskasse u. s. w. zu beraten, die zur Organisation der communalständischen Verwaltung erforderlichen weiteren Beschlüsse zu fassen und die Wahl eines Landesdirectors zu vollziehen. Endlich werden die verschiedenen Landtage eine Zahl von Geschäften der laufenden ständischen Verwaltung zu erledigen und die ständischen Haushalte-Stats festzustellen haben.

Die „Agence Havas“ meldet: Thiers empfing am 26. d. M. den deutschen Botschafter Grafen Arnim. Zwischen dem Präsidenten und Arnim fand ein Austausch der freundschaftlichsten Versicherungen statt.

Die „Darmstädter Zeitung“ bezeichnet als berechtigte Forderung der großen Mehrheit des hessischen Volkes an seine Regierung: nach außen eine aufrichtige reichsfreundliche Haltung, nach innen ein besonnenes und festes Voranschreiten auf der Bahn der Reform zur Hebung der geistigen und materiellen Kräfte des Landes.

Soweit die Resultate der Wahlen für den Folkething in Dänemark zu übersehen sind, gehören von 100 bekannten Gewählten etwa 60 der Linken, 40 der gegenüberstehenden Partei an. Unter den Gewählten sind 3 bisher unbekannt, etwa 9 ohne ausgeprägte Parteifarbe, 10 bis 11 gehören der wesentlichen Linken an. Die Wahlen von den Faröer-Inseln sind noch unbekannt.

Dem „Daily Telegraph“ wird bezüglich des Krieges in Abyssinien aus Alexandrien telegraphirt, daß König Johannes von Abyssinien (Fürst Kassa) den Obersten Arkham nach England gesandt habe mit einem Briefe an die Königin, worin die Intervention Großbritanniens gegen Egypten nachgesucht wird. Ähnliche Gesuche hat er auch an die Regierungen Frankreichs, Rußlands und Deutschlands gerichtet. Inzwischen ist ein weiteres Bataillon ägyptischer Truppen mit zwei Geschützen in Massowah angekommen, und der Rebelle Ali-Burru, von Stamm der Wallos Gallas, hat die abyssinische Armee aufs Haupt geschlagen.

## Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand sind am 26. d. mittags von Allerhöchstem Sommeraufenthalte in Plochkowitz wieder nach Prag zurückgekehrt. — Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna sind am 26. d. mit Allerhöchstem Hofstaate von Plochkowitz in Bubene angekommen und haben sich von dort sofort in die kaiserliche Hofburg nach Prag begeben.

— (Personalnachrichten.) Marschall Mac Mahon hat sich zu den Jagden des Fürsten Ipsilanti nach Eichhorn in Mähren begeben. — Der österreichische Viceadmiral Dahlerup ist, 82 Jahre alt, in Kopenhagen gestorben.

— (Agiouzschlag zu den Telegraphengebühren.) Für den Monat October d. J. wurde der

Agiouzschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen durch außereuropäische Staaten zu erheben ist, auf acht Percent und der Annahmewerth eines 20-Francs-Stückes (Napoleon's) bei den l. l. Telegraphen-Stationen (Staats- oder Bank-) Noten mit 8 fl. 72 kr. ö. W. festgesetzt.

— (Löwenburg'sche Convict) soll aufgehoben und die Umwandlung der aus der Eistung ersließenden Revenuen in Handstipendien verfügt werden. In Betreff der jetzt noch im Convicte befindlichen Höglinge soll mit dem Piaristenorden, unter dessen Leitung das Convict bekanntlich steht, die Vereinbarung getroffen werden, daß jene Eüstlinge, deren Belassung im Convicte bis Ende des Schuljahres 1872/73 von ihren Vertretern gewünscht wird, daselbst verbleiben können, während die übrigen Eüstlinge, welche von diesem Abkommen keinen Gebrauch machen wollen, vom Schuljahre 1872/73 an mit Handstipendien zu theilen sein werden.

— (Eugnadigung.) Mit a. h. Entschliessung vom 22. d. M. wurde, wie die „Tr. Zig.“ meldet, 24 Sträfungen in Capodistria und 9 Sträfungen in Gradisca der Rest ihrer Strafzeit erlassen.

— (Kircheneinbruch.) In der Nacht vom 14ten zum 15. v. M. wurde in die Filialkirche am Kirchberg in Kärnten eingebrochen, und entwendeten die Thäter Kelche, Monstranzen und andere Kirchengeräthe im Werthe von mehr als 300 fl.

— (Ein großer Brand) brach in der Nacht zum 24. v. M. in dem Hause des Krämers Franz Hingger in Oberkappel (Oberösterreich) aus, infolge dessen 17 Wohngebäude nebst einer noch größeren Anzahl Wirtschaftsgebäude, sowie die Kirche und Schule ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf 100.000 fl. geschätzt.

— (Zum Conclave.) In Paris verlautet, daß der Erzbischof von Rouen, Cardinal Bonnehof, der nach Rom geht und in den letzten Tagen mehrmals von Thiers empfangen wurde, Aufträge der Regierung für den Vatican mitnehme, und zwar sollen dieselben auf das künftige Conclave Bezug haben.

— (Der Congreß der Friedensliga) in Lugano wurde am 27. v. M. geschlossen. Die Debatten waren ziemlich ruhig, die Deputirten nicht zahlreich erschienen.

— (Japanesen in London.) In London bewirthete am 24. v. M. der Lordmayor in der ägyptischen Halle des Mansion-House, seines Amtspalastes, die hervorragendsten Mitglieder der gegenwärtig dort weilenden japanesischen Gesandtschaft mit einem glänzenden Banket.

## Locales.

### Zum lacker Bahnproject.

(Fortsetzung.)

Es ist jedoch keine Frage, daß auch vom militärischen Standpunkte, d. h. im Interesse der Reichsverteidigung sehr gewünscht werden muß, daß außer der von Tarvis über Laibach und Rabresina nach Görz bestehenden Bahnverbindung eine kürzere Linie von der Drau sowohl nach Triest als an den Isonzo effectuiert werde; diese Linie muß aber eine möglichst sichere sein, d. h. sie muß etwas weiter von der Grenze entfernt und nicht vorwärts der schwer passierbaren Gebirgskette der julischen Alpen, sondern diese zum Theil als Wall benutzend weiter rückwärts geführt werden. Diese Linie wird dann nicht bloß eine Handelslinie zwischen dem Drau-, Save- und Isonzogebiete sein, sondern auch in erster Linie einer Offensiv dienlich gemacht werden können.

Es wird hier die Offensive besonders betont, weil, wenn man jetzt sich gezwungen sieht, das Schwert entscheiden zu lassen, die strategische Offensive eine der Hauptbedingungen des Erfolges ausmacht und selbst ungünstige Kräfteverhältnisse ausgleichen kann.

Siezu ist nun ein richtig angelegtes Communicationssystem beschleunigter, begünstigter rascher Aufmarsch erforderlich.

Von diesem Grundsatz ausgehend, muß man erkennen, daß die dormalige Verbindung aus dem Savethale, respective aus der Gegend von Laibach nach Görz durchaus unzureichend ist. Wenn wir gezwungen würden, an der südwestlichen Grenze der Monarchie eine Armee aufzustellen, würde wahrscheinlich ein großer Theil der österreichischen Streitkräfte gegen den unteren Isonzo dirigiert werden.

Da mehrere Corps in dem Raume bei Görz mit Hilfe der einen über den Karst führenden Bahn nicht rasch genug concentrirt, übrigens dort auch nicht belassen werden könnten, weil die Verpflegung, respective Zufuhr über den Karst, namentlich wenn die Zufahren per More gesperrt wären, sehr schwierig ist; 2. weil die Armee bei trockener Jahreszeit vielleicht auch nicht einmal das nöthige Trinkwasser fände, weil es 3. endlich aus sanitären Gründen nicht rasch am Ende, vor Beginn der Feindseligkeiten in dem verhältnismäßig engen Logerraum am unteren Isonzo (innerhalb der Reichsgrenze) zu viel Truppen anzusammeln; darum erscheine es in dem ebengedachten Falle dringend nöthig, eine zweite Linie aus dem Savethale zum Isonzo zu haben, einerseits um die Zufuhr zu erleichtern, andererseits aber um eine zu enge Concentrirung bei Görz dadurch zu vermindern, daß man einen namhaften Theil der Armee bei Laibach sammelt und sich doch die Möglichkeit wahr, selben beim Uebergang in die Action mit Hilfe zweier gegen den Isonzo convergirenden Bahnlinien rasch bei der Hand zu haben.

